

Neue Provokation

Zwei Tschekenflieger über Graz
Hoheitszeichen einwandfrei erkannt

Am Mittwochvormittag in der Zeit zwischen 10.15 und 10.30 Uhr erschienen zwei tschecho-slowakische Doppeldecker kleineren Formats über der 20 Kilometer von der tschecho-slowakischen Grenze entfernten Stadt Graz und zogen in zum Teil nur 100 Meter Höhe etwa fünf Minuten lang Kreise über der Stadt. Die tschecho-slowakischen Hoheitszeichen waren einwandfrei zu erkennen. Es war des weitern deutlich zu sehen, wie weit sich die Beobachter aus den Apparaten herausbeugten, ohne Zweifel, um photographische Aufnahmen von der deutschen Stadt zu machen. Nach der Glatzer Provokation flogen die Flugzeuge zunächst in Richtung Bad Landeck-Landesgrenze, kehrten dann aber nicht von dort in die Tschecho-Slowakei zurück, sondern flogen auf reichsdeutschem Gebiet in östlicher Richtung bis 40 Kilometer an der Grenze entlang, bis sie über Mittelwalde hinaus beim Grenzörschen Wobischau in Richtung Grulich in die Tschecho-Slowakei zurückkehrten.

Ein dritter tschecho-slowakischer Doppeldecker, der gleichfalls zusammen mit den beiden bereits genannten Doppeldeckern bei Reichenstein die Grenze überflog, kehrte unterwegs wieder um, während die beiden anderen Flugzeuge nach Glatz weiterflogen.

Die neue, unerhörte tschechische Grenzverletzung ist das Tollste, was das tschechische Militär sich bisher geleistet hat. Wohl ist es im Laufe der letzten Monate wiederholt zu absichtlichen Verletzungen des deutschen Hoheitsgebietes gekommen, doch spielten sich diese Provokationen meistens einige Kilometer von der Grenze ab. Nunmehr sind zwei Tschekenflieger bis zu 20 Kilometer tief auf deutsches Reichsgebiet vorgestoßen und haben, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, photographische Aufnahmen gemacht. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine freche Mißachtung des deutschen Hoheitsrechtes, sondern auch um einen Verstoß gegen die von Prag selbst getroffene Anordnung, wonach tschechische Militärflugzeuge einen Abstand von 5 Kilometern von der deutschen Grenze einhalten sollen. Die Tatsachen beweisen auch diesmal wieder, daß die tschechische Luftwaffe sich in keiner Weise an die Zusagen ihrer Regierung gebunden fühlt und Politik auf eigene Faust macht. Die tschechischen Flieger dürften die Sachlage jedoch völlig verkennen, wenn sie glauben, daß Deutschland sich diese fortgesetzten Herausforderungen weiter gefallen lassen wird.

Daß sich die tschechischen Flieger jedoch den Tag des Eintreffens des englischen Botschafters Lord Runciman in Prag zu einer solchen Demonstration ausuchten, kann die politische Bedeutung des Vorfalls nur erhöhen. Der englische Staatsmann erhält so gleich in der ersten Stunde seines Aufenthaltes in der Tschecho-Slowakei einen eindrucksvollen Anschauungsunterricht von der Lage, die er an Ort und Stelle studieren will.

Aufnahmen aus 100 Meter Höhe

Erregung in der Glatzer Bevölkerung

Die Grenzverletzung, die heute zwei tschechische Jagdflugzeuge begingen, hat bei der Bevölkerung des Glatzer Berglandes die größte Empörung ausgelöst, eine Empörung, die um so größer ist, als die tschechischen Militärpiloten mit einer Dreifachigkeit sondergleichen vorantreiben und sich überhaupt keine Mühe geben, ihre

militärischen Vorhaben zu verdecken. In ihrer ganzen Durchführung erinnert diese tschechische Aktion an die serienweisen Grenzverletzungen tschechischer Militärflieger vom Mai dieses Jahres. Ueber den Vorfall in Glatz werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Auftauchen der Flieger, die kurz vor 11.30 Uhr in etwa 300 Meter Höhe über der Gude bei Reichenstein in das deutsche Reichsgebiet eingeflogen waren, wurde sofort in der ganzen Stadt Glatz, das ihr erstes großes Ziel war, bemerkt und verfolgt. Unter den genauesten Kurven in ziemlicher Tiefe flogen die beiden Maschinen ihre Ziele an, die sie auf die Platte bannen wollten.

Deutlich wurde beobachtet, wie die Orter ihre Photographen auf die betreffenden Objekte richteten, wobei vor allem den Tscheken strategisch wichtig erscheinende Punkte, wie insbesondere auch die Bahnhofsanlagen aus dem Auge genommen wurden.

Es konnte des weitern beobachtet werden, daß sich die Flieger in der Luft miteinander durch Signale verständigten und kurz darauf — offenbar, nachdem sie sich darüber im klaren waren, daß sie ihre Aufgabe gelöst hatten — in einem höllischen Tempo, das teilweise mit 250 Kilometer, teilweise mit 300 und mehr Kilometern geschätzt wird, über die Außenstellungen von Glatz hinausrasteten, aber auch hier noch tief genug, daß die tschechischen Hoheitszeichen klar erkannt werden konnten.

Welche scharfen Kurven die Flieger gerissen haben, um für ihre Aufnahmen freie Blickfelder zu bekommen, geht daraus hervor, daß selbst die auf den oberen Tragflächen angebrachten Kreise mit den Farben Rot, Weiß, Blau von der Erde aus gesehen werden konnten. Die photographischen Aufnahmen erfolgten aus einer Höhe von 150 Metern. Teilweise gingen die Flugzeuge sogar bis auf 100 Meter herab, wobei die Geschwindigkeit gegenüber dem An- und Abflug wesentlich herabgemindert war.

Die obenstehend verzeichneten Umstände sprechen einwandfrei dafür, daß es sich bei dieser tschechischen Grenzverletzung wiederum um eine planmäßige Aktion handelt. Sollte man in Prag jetzt zu der Version greifen, daß es sich um ein „Versehen“ handelte, so wäre das im übrigen auch schon deshalb gegenstandslos, weil Mittwochvormittag in der ganzen Grafschaft Glatz sonniges und klares Wetter geherrscht hat, so daß von einem „Versehen“ nicht die Rede sein kann.

Neue Rechtsübergriffe der Tscheken

Tschechische Schule oder Entlassung!

Der judendeutsche Senator Ludwig Frank richtete an den Minister für Schulwesen und Volkshilfe und an den Minister für Eisenbahnen eine Interpellation, in der die Entlassung des Bahnarbeiters Wenzel Goblirich in Tschelin, Kreis Mies, behandelt wird. Der Bahnarbeiter weigerte sich, seine Kinder in die tschechische Schule zu schicken. Deshalb wurde er am 24. Juni 1938 aus der Arbeit entlassen, da er angeblich vorbestraft sei. (!)

Am 11. Juni 1938 erschien beim Bezirksgericht in Marienbad der Vizepräsident des Kreisgerichts in Eger, Fridrich, und verhörte die deutschen Richter und Beamten wegen der Beteiligung am Umzug der Sudeten deutschen Partei am 1. Mai 1938. Das Vorgehen des Vizepräsidenten Fridrich widerspricht den in § 117 der Verfassungsurkunde aufgestellten Grundsätzen der Freiheit der Meinungsäußerung und geltenden Verfahrensgrundsätzen.

Neue Kämpfe bei Schangfeng

Verantwortung für die Entwicklung liegt bei Sowjetrußland

Im Schangfeng-Abschnitt haben erneut vier Bataillone Sowjetinfanterie unter dem Schutz von 30 Tanks und 25 Begleitgeschützen die japanischen Stellungen bei Chaotopri nördlich von Schangfeng angegriffen. Als der Angreifer noch 200 Meter vor den japanischen Stellungen war, machten die japanischen Truppen einen Gegenangriff und warfen die Sowjettruppen zurück. Gegen 20 Uhr wurde die Höhenstellung auf dem Südsügel des Schangfeng-Abschnittes erneut von Sowjetinfanterie angegriffen. Der Angriff blieb im Feuer stecken.

Trotz dieser fortgesetzten schweren Verluste setzen die Sowjetrussen die Angriffe auf die Schangfenghöhen nach dem Eintreffen von Verstärkungen fort. Bei den angreifenden Verbänden handelt es sich hauptsächlich um G.P.U.-Grenzschutz, der nur unwesentlich durch reguläre Truppen verstärkt ist.

Der Sprecher des japanischen Kriegsministeriums gab jetzt eine Zusammenfassung heraus, aus der die Entwicklung der bedrohlichen Lage hervorgeht. Danach fanden am 1. August jeweils nicht weniger als acht Luftangriffe auf japanische Stellungen und Ortschaften statt, während ein Angriff durch Landstreitkräfte erfolgte. Am 2. August griffen die Bolschewisten dreimal zu Lande und ebensoviele in der Luft an. Der 3. August begann mit einem starken Infanterieangriff.

Wenn trotz dieser Tatsachen in Japan noch ein gewisser Optimismus zu verzeichnen ist, so läßt sich daraus schließen, daß man nicht beabsichtigt, sich durch die fortgesetzten sowjetischen Provokationen in ein kriegerisches Unternehmen treiben zu lassen, wie es die Sowjetrussen alljährlich zur Entlastung ihrer chinesischen Gesinnungsfreunde vom Zaun brechen würden. Ob die Japaner, die zunächst wieder einmal in Moskau gegen die Luftüberfälle protestierten, mit ihren Bemühungen um die Aufrechterhaltung des Friedens Erfolg haben werden, ist eine offene Frage. Der Leiter der Fernöstlichen Abteilung des Außenministeriums, Mironow, hat den japanischen Protest als unbegründet abgelehnt, was nicht gerade als ein Zeichen für intensiver Friedenswillen anzupreisen ist. Die Sowjetrepublik hat in Fernost — wie an so vielen Stellen des Erdballs — die Entscheidung über Krieg und Frieden in der Hand.

Sowjetangriff abgebrochen

Die Presseabteilung der Korea-Armee gibt bekannt,

daß die in der Nähe von Schangfeng liegenden Sowjettruppen den Angriff abgebrochen und sich mit Tanks und Kanonen zurückgezogen haben, und zwar auf eine Entfernung von einem Kilometer von den japanischen Stellungen. Auch die Hügel südöstlich von Schangfeng wurden von den sowjetrussischen Truppen verlassen.

Um Mitternacht (dortiger Zeit) wurde von japanischer Seite gemeldet, daß in den Gefechten 200 Sowjetrussen getötet wurden; zum Teil waren es Angehörige des Infanterie-Regiments 118 aus Nowotkiewitz.

Die Gesamtkräfte der Sowjettruppen im Abschnitt Schangfeng wird auf drei Regimenter Infanterie und eine Tankbrigade geschätzt.

Ruhige Lage bei Schangfeng

Japan wartet die Wirkung der Proteste in Moskau ab

Tokio. Die Lage bei Schangfeng ist jetzt ruhiger geworden, da die gegen die japanischen Stellungen angelegten Sowjettruppen sich auf ihre Ausgangsstellungen zurückziehen scheinen. In politischen und militärischen Kreisen Tokios beurteilt man dieses Problem nach wie vor ruhig, wozu auch die Stellungnahmen aus dem Auslande beigetragen haben mögen, die zum größten Teil die Möglichkeit ernstlicher Verwicklungen bezweifeln. Man betont hier weiterhin, daß Japan militärisch nichts unternehmen werde, was den Zwischenfall verschärfen könne, und lediglich mit dem Einsatz entsprechender Abwehrmittel auf die Sicherung der Grenze bedacht sei. Gleichzeitig erklärt man aber, daß selbstverständlich genügend Kräfte bereitgestellt seien, um etwaige weitergehende Wünsche der Sowjets unmöglich zu machen. Zunächst erwartet man in Tokio, daß die von Mandchukuo und Japan in Moskau unternommenen Schritte zumindestens darüber Klarheit bringen werden, welche Kräfte und Beweggründe hinter der sowjetrussischen Provokation stehen.

Beschwörung in Schanghai

Der chinesische Polizeichef von den Japanern verhaftet. Der Polizeichef der von den Japanern eingesetzten Regierung von Groß-Schanghai ist zusammen mit 20 höheren Polizeibeamten von japanischen Gendarmen verhaftet worden. Die Verhafteten werden verdächtigt, insgeheim eine Rebellion gegen die Regierung von Groß-Schanghai anzuzetteln und mit den chinesischen Freischärlern gemeinsame Sache zu machen.

KdF.-Wagen auf dem Sachsenring

Eine sensationelle Ueberraschung für die Rennbesucher Die Besucher des „Großen Preises von Europa“ auf dem Sachsenring werden am Sonntag noch eine ganz besondere Ueberraschung erleben. Der Volkswagen „Kraft durch Freude“ wird ihnen in allen drei Formen vorgeführt werden. Am Dienstag hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Sparsystem für den Volkswagen verkündet. Der gewaltige Ansturm der Vorbesteller beweist, daß dieser Wagen wirklich Gemeingut des gesamten Volkes werden wird.

Und nun sollen die Rennbesucher Gelegenheit haben, neben den besten Rennfahrern und den schnellsten Maschinen der Welt auch diese geniale Schöpfung deutschen Erfindergeistes zu sehen. Zehntausende werden durch diese Gelegenheit, sich persönlich von der Leistung und der Schönheit des KdF.-Wagens überzeugen zu können, nicht nehmen lassen. Der große Tag des Sachsenringes wird damit in allen Volkskreisen — weit mehr als früher — größten Widerhall finden. Die Parole heißt:

Auf nach dem Sachsenring!

Trainingsbeginn auf dem Sachsenring

Alles klar zum „Großen Preis von Europa“ Heute, Donnerstag morgen, begann auf dem Sachsenring das Training für den „Großen Preis von Europa“. Zum erstenmal seit Jahresfrist donnern wieder die Motore über die ideale Rundstrecke. Nur noch drei Tage, dann werden die tapferen Männer des Motorrennsports sich mit mutigem Herzen und kühlem Verstand einen heißen Kampf liefern.

Für dieses größte sportliche Ereignis im Motorrad-sport in ganz Europa ist alles klar zum Start. Die Vorbereitungen sind nun im großen und ganzen abgeschlossen. Um es vornweg zu nehmen: Der Große Preis von Europa wird wieder eine Angelegenheit, die Hunderttausende in ihren Bann schlagen wird.

Ein 18 Meter hoher Turm am Start- und Zielplatz wird Rundfunk, Presse und Film zur Aufnahme dienen. Von diesem Turm kann man das Rennen ganz ausgezeichnet verfolgen. Aber auch die vielen Zuschauertribünen sind so angelegt, daß man weithin die Strecke übersehen kann. Gleich in der Nähe des Turmes befinden sich die Ersatzteilager, die Plätze für die Fahrer und Wänter für die Ehrengäste, unter denn man diesmal Pioniere des Kraftfahrports, die nicht mehr an Rennen aktiv teilnehmen können, sehen wird. So werden die bekannten früheren Rennfahrer Geiß, Baunhofer, Soenius und Leh sowie Zündorf kommen, alles Männer, die sich um den Motorradsport verdient gemacht haben.

Natürlich befinden sich in der Nähe des Zieles auch noch für Zuschauer Sitzplätze, insgesamt etwa 1800. Die Fahrzeuge der Teilnehmer bleiben nach dem letzten Training unter Verschluss und werden erst eine Stunde vor dem Start freigegeben. Bierzig Mann von der Nachrichtenabteilung 24 sind schon seit Tagen dabei, Fernsprecheleitungen von insgesamt 40 Kilometer Länge zu legen. Presse, Rundfunk und Rennleitung können somit ständig über den Verlauf des Rennens unterrichtet werden, ebenso natürlich die Zuschauer, die aus 120 Lautsprechern „bedient“ werden.

Was es für Mühe gekostet hat, die Strecke rennfertig zu machen, dafür nur noch einige Zahlen: fünf Uebergangsbrücken für den Fußgängerverkehr wurden gebaut, 2500 Zentner Stroh in Ballenform mußten an den besonders gefährlichen Stellen der Strecke als Schutzwall angebracht werden, in weitem Bogen mußte das ganze Renngelände durch einen Drahtzaun abgegrenzt werden, auf der Autobahn wurden zwei je sechs Kilometer lange Barplätze hergerichtet.

Die Strecke wird wie folgt abgefahren: Nöydskurve, Weiterer Bild, Schönburgischer Wald (hier wurde die Straße wesentlich verbessert und u. a. auf zwölf Meter verbreitert), Quedenbergkurve (früherer Start- und Zielplatz), Badbergkurve, Oberwaldkurve, Ziel. Dabei ist zu beachten, daß gerade die Quedenbergkurve so ausgebaut worden ist, daß sie Geschwindigkeiten von 120 Kilometer zuläßt. Für die Tribünenbesucher ist es von großer Wichtigkeit, den auf der Rückseite der Karte befindlichen Lageplan zu beachten.

Das Marienberger Dreieck kennen wird in diesem Jahr nicht ausgetragen, es ist selbstverständlich, daß sich das gesamte Interesse aller Kraftfahrportbegeisterten — und das sind Hunderttausende — auf den Sachsenring konzentriert. Der schnellste Fahrer des Rennens erhält den Preis des Führers, der schnellste Deutsche den Preis von Korpsführer Hühnlein. Weiter stehen Ehrenpreise von Reichsstatthalter Wutschmann, Staatsminister Leut, des Oberbürgermeisters von Chemnitz, Schmidt, und der Vereinigung deutscher Motorradfabriken zur Verfügung.

Moskauer Spionage in London

Ein sensationeller Prozeß.

Die Londoner Presse berichtet in sensationeller Aufmachung über einen Spionage-Prozeß. Danach steht ein ehemaliger Inspektor der Vickers-Armstrong-Werke, Robinson Walker, unter der Anklage, sich von einem Beamten der Werke zwei Blaupausen von Zündungen für Flugzeuge gegen Bezahlung verschafft zu haben, um sie nach Moskau zu senden. Walker, der selbst erklärt haben soll, daß er für drei verschiedene Länder Spionagedienste leistete, bot den Beamten der Vickers-Armstrong-Werke für die Kopien einen Betrag von 10 Schilling bis ein Pfund, etwa 6 bis 12 Mark an. Walker wurde verhaftet, als er mit den Kopien das Haus des Vickers-Beamten verließ.

Theaterprozeß in Madrid

In Madrid fand ein Monstreprozeß statt, der nach dem Muster der berühmten Moskauer Theaterprozeße aufgezogen wurde. 195 Personen waren der Sabotage an dem sowjetspanischen Regime angeklagt. 23 von ihnen, darunter drei Frauen, wurden zum Tod verurteilt, 17 Personen erhielten 25- bis 30jährige „Zwangsarbeit“, 49 der auf der Anklagebank Befindlichen sehen Gefängnisstrafen von 2 bis 22 Jahren und weitere 48 Personen geringeren Gefängnisstrafen entgegen.